

Holger Frerichs

Biografie

Ehepaar Leopold Deichmann und Wilhelmine Schwabe und Töchter

Forschungsstand: 13. März 2025

Ehepaar Leopold Deichmann und Wilhelmine Schwabe

Leopold Deichmann wurde am 26. August 1853 in Gehrden am Deister im Kreis Wennigsen geboren. Er kam als junger Kaufmann nach Varel und gründete 1880 ein eigenes Geschäft.

Am 3. Februar 1880 heiratete er in Varel Wilhelmine Schwabe, geboren am 23. Januar 1849 in Varel, eine Tochter des Ellenwarenhändlers Joseph Baruch Schwabe.¹

Das Paar hatte zwei **Kinder**:

Frieda (Frida), geboren am 14. November 1880 in Varel,

Luise („Lissy“), geboren am 9. Mai 1884 in Varel,

Zwei Geschwister von Leopold Deichmann lebten ebenfalls in Varel:

Selly Deichmann, geboren am 10. Dezember 1849 in Gehrden am Deister, gestorben am 10. August 1932 in Varel. Ledig.

Zuletzt wohnhaft Menckestraße 3 und Hundestraße in Varel.

Emma Deichmann, geboren am 10. Januar 1856 in Gehrden am Deister, gestorben am 27. Januar 1932 in Varel. Ledig.

Zuletzt wohnhaft Menckestraße 3 und Hundestraße in Varel.

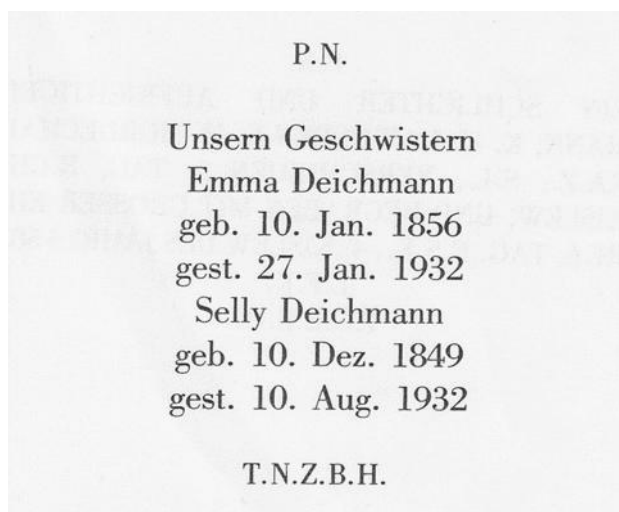


Abb.: Grabstein von Emma und Selly Deichmann auf dem Jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge. Entnommen aus TÖLLNER, a.a.O.

¹ Karl Steinhoff, Das Seilerrad. Eine norddeutsche Kleinstadtjugend um 1900. Oldenburg 1980, S. 24, irrt, wenn er schreibt: „Der Inhaber (Deichmann) war ebenfalls Jude, hatte aber eine evangelische Frau geheiratet.“

Wohn- und Geschäftshaus Deichmann in der Haferkampstraße 8



Abb.: Anzeige von Leopold Deichmann, „Der Gemeinnützig“, Varel, 17. Dezember 1881

In einer Anzeige von 1881 annoncierte Leopold Deichmann zunächst mit dem Angebot „Colonial-, Material-, Gewürzwaren, Taback- u. Cigarrenhandlung“. 1890/91 ließ Leopold Deichmann das heute noch existierende Gebäude an der Ecke Haferkampstraße / Neumarktstraße errichten, das fortan als Wohn- und Kaufhaus diente.

Zum Angebot des Kaufmannes Deichmann zählten Eisenwaren, Waffen und Fahrräder.

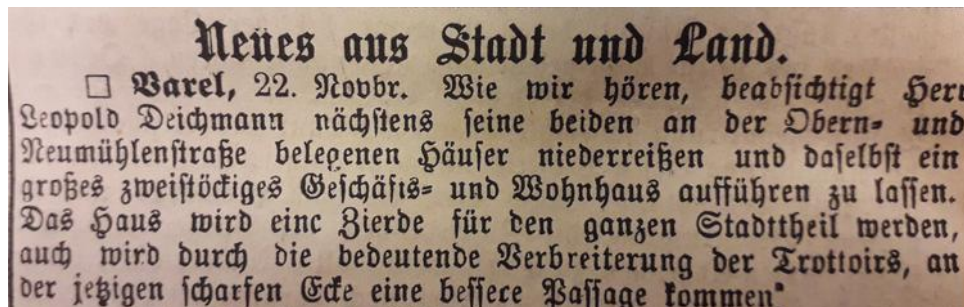


Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 23. November 1890.

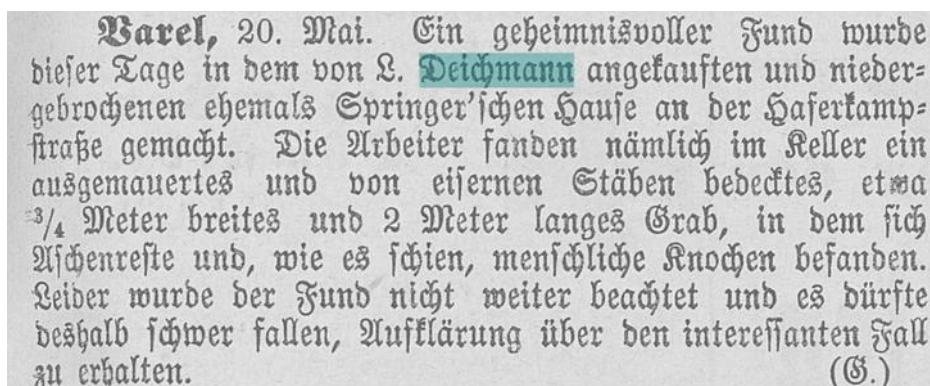


Abb.: „Nachrichten für Stadt und Land“, Oldenburg, 21. Mai 1891

A — Am Haferkamp wird jetzt flott gebaut. Die beiden Neubauten von Schlosser Meyerholz und Kaufmann Deichmann nähern sich der Vollendung. Der Deichmann'sche Bau wird nach seiner Fertigstellung eine Zierde der Straße sein, er wird 5 große Schaufenster, jedes von etwa 5 1/2 qm Flächeninhalt erhalten.

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 19. August 1891.

Ein anderer, bereits einige Zeit fertiggestellter Neubau, der des Herrn L. Deichmann in der Haferkampstraße, macht jetzt, nachdem die großen Schaufenster eingesetzt und das Geschäft des Herrn D. mit seinen mannigfachen Waaren in denselben verlegt worden ist, einen recht imposanten Eindruck. Die ausgedehnten Verkaufsräume ermöglichen eine rasche Uebersicht über die aufgestapelten Waaren.

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 21. Oktober 1891.

Leopold Deichmann
 empfiehlt
 in größter Auswahl:
 Torföfen
 Kohlenöfen
 Ofenvorsetzer
 Ofenschirme
 Nähmaschinen
 Waschmaschinen
 Wäscherollen
 Wringmaschinen
 Fleischhack-
 Maschinen
 Haushaltungs-
 Waagen,
 Plätteisen
 sowie alle
**Haus- und Küchen-
 Geräte**
 zu billigsten Preisen.
Leopold Deichmann.
**Neue Sendung
 von
 Öfen u. Herden**

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 15. Dezember 1901.

Telephon 365 Leopold Deichmann. Telephon 365		
Billig und gut!	Herde, Kessel- herde, gusselern und emailiert.	Oefen in grösster Auswahl und in jeder Ausstattung.
	Eisenwaren und Haushalts-Geräte jeder Art.	
		Grösserige Auswahl! Geachte Waagen und Gewichte.

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 30. September 1905.

Dauernde Freude und Genuss
 beim Radfahren verschafft nur ein
erstklassiges Fabrikat
 Seit Jahrzehnten sind

ADLER RÄDER

für Herren, Damen und Kinder

Tourenräder
 Strassenrenner
 Distanzrenner
 Bahnräder
 Geschäftsräder
 Dreiräder etc.

**unübertroffen
 in Qualität und Ausführung.**

Zahlreiche Erfolge in den grossen Strassendauerfahrten 1908.
Adlerwerke vorm. **Heinrich Kleyer A. G.,** Frankfurt a. M.
 Gegründet 1880. ca. 3000 Arbeiter.
 Fabrikation: Fahrräder, Automobile, Kleinautos, Schreibmaschinen.
 Kgl. Preuss. Staatsmedaille in Gold f. gewerbli. Leistungen.

Vertreter:
Leopold Deichmann, Varel (O.dbg.)

Abb.: „Der Gemeinnützig“, Varel, 23. März 1909.

Biografie Ehepaar Leopold Deichmann und Wilhelmine Schwabe und Töchter UPDATE



Abb.: Haferkampstraße 8, ehemaliges Wohn- und Kaufhaus Deichmann.
Oben: Postkarte um 1900, Unten li.: Ausschnittvergrößerung.

Biografie Ehepaar Leopold Deichmann und Wilhelmine Schwabe und Töchter UPDATE



Abb.: Aufnahme, entstanden vor 1924, vor dem Geschäft Deichmann, Haferkampstraße 8. Sammlung Frerichs.



Abb.: Foto des Gebäudes Haferkampstraße 8 von 2018.

Das Geschäft von Leopold Deichmann wurde 1924 vom Kaufmann Kaas übernommen. Rudolf Brahm, Chronist der Vareler jüdischen Gemeinde, schrieb über die **Goldene Hochzeit des Ehepaares Deichmann (1930)**:

„Leopold Deichmann gelang es, an der Haferkampstraße 8 ein Fahrrad- und Eisenwarengeschäft aufzubauen und einen Stamm treuer Kunden in der Stadt- und Landgemeinde zu gewinnen. Leopold Deichmann gehörte dem Kyffhäuserbund an. Dieser ehrte das Ehepaar zu seiner Goldenen Hochzeit im Februar 1930 mit einem Fackelzug, an dem die Bevölkerung regen Anteil nahm.

Die Lokalpresse berichtete darüber:

„Goldene Hochzeit des Ehepaars Deichmann. Glückwunsch des Reichspräsidenten. Fackelzug zu Ehren des Jubilars. Am gestrigen Montag begingen die Eheleute Leopold Deichmann, Haferkampstraße 8, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit.

Der wohl fast allen Vareler Einwohnern bekannte Jubilar hatte lange Jahre das von dem Kaufmann Kaas übernommene Eisenwarengeschäft inne und hat sich besonders durch seine aufopfernde Tätigkeit im Kampfgenossen- und Kriegerverein Varel sehr verdient gemacht.

Der Kampfgenossen- und Kriegerverein ehrte sein langjähriges Mitglied Kam. L. Deichmann sowie dessen Frau zur goldenen Hochzeit, indem er ihnen gestern abend einen Fackelzug brachte, es war ein langer Zug – über 150 Personen einschl. Jugendgruppe haben teilgenommen – der sich zum Festhause, Haferkampstraße 8, begab, links und rechts begleitet von vielen Zuschauern.

Vor dem Festhause hielt der 1. Vorsitzende des Vereins eine zündende Ansprache, in der er die vorbildliche Treue des Jubilars besonders hervorhob.

47 Jahre ist Kamerad Deichmann Mitglied des Vereins und 35 Jahre hiervon war er Kassensführer. Die Ansprache klang in ein begeistert aufgenommenes ‚Hurra‘ aus.

Tiefbewegt dankte Kamerad Deichmann für die ihm bereitete Ehrung.

Die Musik, die zu Beginn ‚Dies ist der Tag des Herrn‘ gespielt hatte, spielte jetzt ‚Aus der Jugendzeit‘. Dann nahm man das Jubelpaar in die Mitte, um im festlich vorbereiteten Saale im ‚Neuen Hause‘ eine Stunde zu feiern.

Hier sprach der 2. Vorsitzende, indem er den Kampfgenossen- und Kriegerverein mit einer Familie verglich. Eins der besten und würdigsten Mitglieder könne heute dieses Fest begehen. Die große Beteiligung möge dem Jubelpaare der beste Beweis für die erworbene Beliebtheit sein.

Vom Reichspräsidenten erhielt das Jubelpaar einen besonderen Glückwunsch, ebenfalls ehrte der Oldenburger Kriegerbund den Jubilar, indem er ihm vom Verbandsvorsitzenden ein schönes Bild mit dem Kyffhäuserdenkmal überreichen ließ.

Nur wenige Jahre später, am 3. Februar 1937, galt ‚die erworbene Beliebtheit‘ nicht mehr, Leopold Deichmann und Frau wurden [Anmerk. HF: von ihrer letzten Wohnadresse am Schloßplatz 8 in Varel] in das jüdische Altersheim nach Bremen, Gröpelinger Heerstraße 167, abgeschoben, nachdem zuvor ihr Geldvermögen beschlagnahmt worden war und ihnen lediglich ein Freibetrag von 150 Reichsmark zur Verfügung stand. Wertgegenstände, die sich sonst noch im Besitz der Eheleute befanden, wurden ihnen während der Pogromnacht in Bremen entwendet, sie selbst für einige Tage ausquartiert (Mitteilung der Enkeltochter vom 30.7.1982).“²

² Rudolf Brahm, Geschichte einer ungeliebten Minderheit. Die Entwicklung einer jüdischen Gemeinde in Varel von ihren Anfängen im 17. Jahrhundert bis zu ihrem Untergang in nationalsozialistischer Zeit. Oldenburg 2006. S. 335. Der bei Brahm zitierte Zeitungsbericht stammt aus „Der Gemeinnützig“, Varel, 4.2.1930. Das Datum 3.2.1937 ist der Vareler Meldekarte entnommen (Stadtarchiv Varel). Der von Brahm im Zusammenhang mit dem Umzug nach Bremen verwendete Begriff „abgeschoben“ mag hier nicht ganz zutreffend sein, da sich vermutlich Tochter und Schwiegersohn in Varel um eine Unterbringung im jüdischen Altersheim Bremen bemüht haben dürften.

Biografie Ehepaar Leopold Deichmann und Wilhelmine Schwabe und Töchter UPDATE

In der Reichspogromnacht am 9./10. November 1938 „(...) drangen elf SA-Leute in das Heim, demolierten es, demütigten und bestahlen seine Bewohner, schafften sie auf Lastwagen fort und internierten sie vorübergehend in den Mißler-Hallen in Findorff.“⁴

Wilhelmine Deichmann, geborene Schwabe, verstarb im Alter von 90 Jahren am 29. September 1939 im Altenheim in Gröpelingen und wurde nach ihrer Überführung nach Varel auf dem jüdischen Friedhof Varel-Hohenberge bestattet. Das Grab ist erhalten, ihr Name findet sich auf dem gemeinsamen Grabstein mit ihrer Mutter Therese Schwabe (gestorben 1907). Der Grabstein wurde in der NS-Zeit beschädigt bzw. in zwei Teile zerbrochen und nach 1945 wieder hergerichtet. Die Bruchstelle ist sichtbar.

„1941 lebten [im Heim Bremen-Gröpelingen] bereits 60 alte Menschen und acht mit im Haus wohnende Angestellte in drangvoller Enge. Trotzdem stiegen die Todeszahlen nicht überproportional an, was dafür spricht, dass selbst unter schwierigsten Bedingungen und großen Mühen noch eine gewisse Betreuungs- und Pflegequalität aufrechterhalten werden konnte. Dabei ist zu bedenken, daß die materielle Lage des Altersheimes immer schwieriger wurde und mit der Auswanderungswelle nicht nur der Personalbestand, sondern auch die ehrenamtliche Verwaltung des Altersheimes ständiger Fluktuation unterlag (...). Im ersten Halbjahr 1942 hatten die drei verbliebenen, im Haus lebenden Angestellten (...) 66 zum Teil hochbetagte Menschen zu versorgen, von denen nicht wenige hilfs- und pflegebedürftig gewesen sein dürften. Nun stieg auch die Anzahl der Todesfälle im Altersheim überproportional an.“⁵

Leopold Deichmann verstarb im Alter von 88 Jahren am 23. Juni 1942 im Jüdischen Altenheim Bremen-Gröpelingen, kurz vor der Deportation der letzten dortigen Bewohner und Bewohnerinnen nach Theresienstadt (23. Juli 1942). Auch er wurde nach Varel überführt und in Hohenberge bestattet. Sein Grab ist ebenfalls erhalten, sein Name findet sich auf dem gemeinsamen Grabstein mit seinem Schwiegervater Joseph Baruch Schwabe (gestorben 1882). Die Bestattung von Leopold Deichmann war die letzte Bestattung auf dem jüdischen Friedhof in Varel.

Familienname:		Vorname (Rufname):		Bei Frauen auch Mädchename:	
Deichmann		Leopold Isr.			
Geburtstag u. Jahr:	Geburtsort, Kreis (falls Ausland Geburtsland)	Familienstand:	Staatsangehörigkeit:		
28.8.53	Gehrden/Hannover	verw.	DR.		
Religion:	Rasse:	Mitglied d. R.-V.	K. V.:	seit:	
mos.	jüd.				
Früherer Beruf:		Jetzige Tätigkeit:			
Bischofwarenändler		keine			
Wohnort:	Strasse:		63864		
Bremen	Gröpel. Heerstr. 167		Jüd. Altersheim		

Abb.: Karteikarte der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ für Leopold Deichmann (Arolsen Archives).

4 Ebd., S. 31.

5 Ebd., S. 33.



Abb.: Grabsteine für Wilhelmine Deichmann, geborene Schwabe (li.) und Leopold Deichmann auf dem Jüdischen Friedhof Varel-Hohenberge (Sammlung Frerichs).

Lebenswege der Töchter

Frieda (Frida) Beuchel, geborene Deichmann

Frieda (Frida) Deichmann, geboren 14. September 1880, heiratete in Varel den leitenden Ingenieur Paul Alfred Beuchel, evangelisch-lutherische Konfession, geboren am 30. Mai 1875 in Kaufbach/Wilsdruff in der Sächsischen Schweiz. Alfred Beuchel lebte seit 1898 in Varel.



Abb.: Verlobungsanzeige in „Der Gemeinnützig“, Varel, 18. November 1900.

Das Paar hatte zwei Kinder:

Paul Bernhard Beuchel, geboren am 27. März 1903 in Varel,

Hildegard Kirchhoff, geborene Beuchel, geboren am 25. September 1904 in Varel.

Laut Meldekarte lebte die Familie Beuchel in Varel in der Wohnung der Deichmanns, weiterhin in der Nebbsallee 11, der Achternstraße und von 1922 bis 1924 in der Mühlenstraße 21.

Ab August 1924 nahm das Paar seinen Wohnsitz im eigenen Haus am Schlossplatz 8.

Rudolf Brahm schrieb: Frieda Beuchel sollte als jüdischer Teil der „Mischehe“ noch wenige Wochen vor Kriegsende 1945 von der Gestapo „aufgeholt“ werden, „doch gute Freunde in Varel schützten sie und verschafften ihr einen sicheren Aufenthalt an einem geheimen Ort“.⁶

Vgl. dazu die Angaben von Frieda Beuchel im Antrag auf Entschädigung für Schaden an Körper und Gesundheit vom 19. Februar 1949:⁷

In Ihrem Antrag schreibt Frau Beuchel, dass sie durch den Antisemitismus während der NS-Zeit an Ausgrenzung und Angst vor dem KZ litt, die zu Panikattacken führte. Aus dem Erstantrag kann man entnehmen, dass sie im Februar 1945 nach Theresienstadt gebracht werden sollte.

Der dabei entstandene Druck führte zu einem nervlichen und körperlichen Zusammenbruch durch den sie anschließend transportunfähig wurde und somit nie inhaftiert war.

Hinweise auf die von Brahm angedeuteten „guten Freunde“ in Varel, die sie schützten und den Aufenthalt an einem „sicheren Ort“ ermöglicht haben sollen, sind der Akte nicht zu entnehmen.

Attestiert wurden ihr im Entschädigungsverfahren Arteriosklerose, Hüftleiden (seit 1933), Schlaflosigkeit und „gesteigerte Erregbarkeit des Nervensystems“ - also Nervosität - sowie eine Erwerbsfähigkeit von 20%.

Es wurden daher Bäderkuren, Strahlenbehandlungen etc. verordnet, die ihr Leiden jedoch nicht linderten.

Der Akte nicht zu entnehmen, ob sie nach ihrem Zusammenbruch zu Hause bleiben konnte oder in eine Klinik etc. kam.

Ihr Ehemann Alfred Beuchel war zuletzt bis zu seinem Ruhestand in der Maschinenfabrik Heinen in Varel tätig.

Nach seinem Tod am 2. April 1953 wurde er, wie auch später seine in München verstorbene Witwe, auf dem Evangelischen Friedhof Varel bestattet.

Frieda Beuchel zog 1961 nach München zu ihrer Tochter Elisabeth. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass ab diesem Zeitpunkt die Kommunikation über die Tochter in München lief und die Sterbeurkunde am 22. August 1965 in München ausgestellt wurde.

Frieda (Frida) Beuchel verstarb im Alter von 84 Jahren am 22. August 1965 in München (Sterbeurkunde Standesamt München II, Nr. 2415/1965).

⁶ Brahm, a.a.O., S.336.

⁷ Entschädigungsakte in Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Rep 405, Akz. 2011/013, Nr. 4628: Grund der Entschädigung: politische und rassische Gründe („Volljüdin“), KZ Theresienstadt. Entschädigung: 5.610 DM Rentennachzahlung. Die Akte wurde von frdlw. von Lea Ahlers ausgewertet.

Luise („Lissy“) Müller, geborene Deichmann

Luise Deichmann, geboren am 9. Mai 1884, heiratete am 1. Oktober 1912 (Verlobung 1910) in Varel den Verkaufsleiter Otto Friedrich Müller, geboren am 12. September 1885 in Okollo im Landkreis Bromberg, evangelisch.

Das Paar hatte zwei Kinder: Erika Müller, geboren 23. August 1913 in Varel, und Lieselotte Müller, geboren am 24. August 1915 in Varel, beide christlich getauft.

Die Familie lebte bis Anfang 1924 in Varel, danach in München.

Wohnanschrift in München war seit 1932 die Leopoldstraße 32.



Abb.: Verlobungsanzeige in „Der Gemeinnützig“, Varel, 25. September 1910.

An identification card (Kennkarte) for Luise Müller. The left side is a form with handwritten entries: Kennort: München, Kennnummer: A 05517, Gültig bis: 11. März 1944, Name: Müller geb. Deichmann, Vornamen: Luise Olga Marie, Geburtstag: 9. Mai 1884, Geburtsort: Varel im Ostbromberg, Beruf: Frau, Unveränderliche Kennzeichen: [redacted], Veränderliche Kennzeichen: [redacted], Bemerkungen: Keine. The right side features a portrait of Luise Müller, two fingerprints (rechter and linker Zeigefinger), and a signature "Luise Olga Müller" with a date "11. März 1939". There are several official stamps, including "Polizei München" and "München, am 11. März 1939, Ehepräsidium".

Abb.: Kennkarte „J“ von Luise Müller, geb. Deichmann März 1939. Stadtarchiv München.

In einem Arolsen-Dokument ist vermerkt, dass von der Landesversicherungsanstalt Oberbayern für den Zeitraum 3. Mai 1942 bis 11. Januar 1944 ein Versicherungsnachweis überliefert ist, vermutlich für die in diesem Zeitraum abgeleistete Zwangsarbeit.

Biografie Ehepaar Leopold Deichmann und Wilhelmine Schwabe und Töchter UPDATE

Otto Müller verstarb am 23. Juni 1942 in München (Sterbeurkunde München III, Nr. 2102/1942). Luise Müller wurde nach dem Tod ihres christlichen Ehemannes als Jüdin am 13. Januar 1944 aus München (Welle III, Transport II/30) ins Getto / Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Sie erhielt unter dem Namen Luise Sara Müller die Transportnummer 1268. Als Familienstand ist Witwe vermerkt, als Beruf „Hilfsarbeiterin“, als letzte Anschrift die Leopoldstraße 32 in München.

Lfd. Nr.	Name und Vorname	Stand	Beruf	Geb. Jahr	St.A.	letzte Adresse
1268 ✓	Müller Luise H. geb. Deichmann	verw.	Hilfs- arbeit. Yarel	9.5.84	D.	Leopoldstr. 32/3

Abb.: Ausschnitte aus Deportationsliste München – Theresienstadt, 13. Januar 1944 (Arolsen Archives).

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA – TRANSPORTY.

Osoby došlé do Terezína z různých území přežily v Terezíně podle publikace MSP, repatr. odbor: „Terezín-ghetto“

Müller Luise

rodná data: 9. 5. 1884

původní transp. číslo 1268 - II/30 - München

folio v knize „Terezín“ 319

IV. 356

Abb.: Karteikarte für Luise Müller aus der Kartothek Theresienstadt (Arolsen Archives).

Luise Müller überlebte den Zwangsaufenthalt in Theresienstadt und wurde dort 1945 befreit.⁸ Sie kehrte im Juni 1945 nach München zurück. Am 11. September 1945 wurde vom Wohlfahrtsamt 2 in München eine Fürsorge-Akte angelegt. Als Adresse der Witwe Luise Müller in München ist seit Mitte Oktober 1945 die Stengelstraße 16 in Schwabing verzeichnet. Sie verstarb am 29. Januar 1956 im Städtischen Krankenhaus München im Alter von 71 Jahren (Sterbeurkunde München I, Nr. 222/1956).

⁸ Vgl. https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_transport&ddat=13.01.1944&ziel=Theresienstadt
Brahms, a.a.O., S. 336, datiert das Datum der Deportation nicht zutreffend auf 23. Juni 1942.